

Moderne Realfälschungen

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Schweizerische numismatische Rundschau = Revue suisse de numismatique = Rivista svizzera di numismatica**

Band (Jahr): **53 (1974)**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

5. Moderne Realenfälschungen

Die Untersuchungen ergaben, daß die Dichte dreier Realen – Katalog-Nrn. 6, 35, 112 – bei 19 g/cm^3 liegt und daß sie aus «Dukatengold» (etwa 23,5 Karat) bestehen. Des Rätsels Lösung ist banal: Es handelt sich um moderne Produkte schlecht informierter Fälscher.

Das übergewichtige Exemplar (Katalog-Nr. 35, Abb. 11 a) wurde gemäß einer Notiz des Wiener Kabinetts «im April 1830 für Gold angenommen»²⁸. Die beiden anderen Falsifikate gehören in die gleiche Familie wie die leider recht zahlreichen Augustalen-, Saluto- und Tarifälschungen, die vor rund zehn Jahren auftauchten. Sie sollen, ebenso wie weitere mir bekannte Realenfälschungen, die alle absolut «stempelgleich» mit unserer Katalog-Nr. 6 sind (Abb. 11 b), aus einer sizilianischen Werkstatt stammen, die durch den bereits zitierten Goldfund von 1963 zu ihrer «Produktion» angeregt wurde.



Abb. 11 a

Realenfälschung aus dem vorigen Jahrhundert (Katalog-Nr. 35, wie Stempel L 14/A 19).



Abb. 11 b

Realenfälschung, nach 1963 gegossen (Katalog-Nr. 6, wie Stempel L 1/A 13).

Ihr Klang ist gut, und sie könnten einen arglosen Betrachter täuschen, insbesondere, wenn kein echtes Vergleichsstück zur Verfügung steht. Aber etwas verdächtig ist schon ihre betont goldgelbe Farbe, und spätestens bei Zuhilfenahme einer Lupe läßt sich – vor allem bei schräger Beleuchtung – an der stumpfen Oberfläche und an den unscharfen, abgerundeten Konturen erkennen, daß sie nicht geprägt, sondern gegossen wurden²⁹.

²⁸ Der von mehreren Autoren des 18. und 19. Jahrhunderts zitierte Realis mit einem Gewicht von 5,15 g aus dem Münzkabinet Wien – siehe Abb. 6 – ist verschwunden. Die dort befindliche Fälschung wiegt 7,655 g. Für den Hinweis auf dieses Stück danke ich Herrn Direktor Dr. B. Koch und für die Bestimmung seiner Dichte dem Wiener Hauptmünzamt.

²⁹ Vom Augustalis und von verschiedenen staufischen und angiovinischen Tari sind auch zeitgenössische Fälschungen bekannt (z. B. im Britischen Museum), nicht aber vom Realis und vom Goldsaluto. Die modernen Salutofälschungen (siehe Abb. 16) lassen sich übrigens relativ leicht verbiegen und zeigen, im Gegensatz zu den echten Stücken, die Stempelstellung ↓ .